

Wirklichkeitsstile

Dr. Bernd Schmid

Das Konzept der Wirklichkeitsstile meint eine Metaperspektive aus der Persönlichkeit von außen nach Innen betrachtet wird. Nicht Motive oder Kindheitserfahrungen sind primär im Fokus, sondern charakteristische Stilkomponenten, wie Wirklichkeiten in unterschiedlichen Situationen inszeniert werden. Alle Persönlichkeitsmodelle der Psychologie können mit dieser Perspektive neu beleuchtet werden.

Assoziierte Konzepte sind:

- Fokus, Fokusbildung
- 12 pragmatische Wirklichkeitsbildern
- Ich-Du vs. Ich-Es-Beziehungstypen
- Jungsche Typenlehre
- Ebenen der Wirklichkeitsbegegnung
- Intuition

Persönlichkeit von der Wirklichkeitsinszenierung her beschreiben: Diese Perspektive meint von der gegebenen Wirklichkeit in ihren vielfältigen Inszenierungsebenen nach innen in die vielfältigen Inszenierungen und Perspektiven der Persönlichkeit.

Auch das Wesen kann so erfaßt werden (aber ohne Kern). „Wesentliches als Prozess“

Auch die Grenze zum kollektiven Bewußtsein und Unbewußten wird adressiert, da wir es (nach Jung) ohnehin nur mit der bewußten Oberfläche von Unbewußtem zu tun haben können. Metaphern als Mediatoren (Zusammenhang zwischen Intuition und Unbewußtem: die sich darstellende Intuition ist die Oberfläche des Unbewußten).

Identität hat mit der Vielorganisiertheit der Person zu tun. Die Person ist gleichzeitig der Ort von dem aus Überschaubarkeit, Handlungsfähigkeit und Stimmigkeit hergestellt werden kann. (Jungs Bild: Bewußt sehen wir die Wirklichkeit, wegen begrenzter Kapazität, immer nur durch einen Spalt. Die Sicht auf das Ganze bleibt unbewußt).

Die Konfiguration des Wirklichkeitsfragments soll aber zu anderen Fragmenten passen (Kulturverträglichkeit), obwohl das entsprechende controlling letztlich unbewußt (intuitiv) bleibt. Beispiele erschließen im „was“ und vorallem im „wie“ eine Intuition des Gesamtbildes und eine Koordination der Wirklichkeitsinszenierung am Beispiel des gerade inszenierten Fragmentes, aber weit darüber hinaus. Deshalb leistet hochstimmige Arbeit am Beispiel, qualifiziertes Lernen und Koordination des Ganzen.

Der Gesamteffekt ist umso größer, je mehr wir im Fragment die Vielschichtigkeit erschließen und intuitiv vielschichtige Verarbeitung bei überschaubarer Oberfläche bieten. Wird die Oberfläche komplizierter oder repräsentativer in einem quantitativen Sinn, dann kann der gegenteilige Effekt eintreten und unbewußt nur sehr vereinfachende und eindimensionale Verarbeitung und Koordination erfolgen. Qualifizierte Beispiel fördern Identität und Transfer

Da Identität nach Erikson über Kontinuität von Kulturmerkmalen der Person einerseits und über Zugehörigkeit zu einer beständigen Gruppe andererseits genährt wird, ist es notwendig in einem identitätsqualifizierenden Prozess beides zu fördern.

Zum Kontext: Je mehr „Gruppe“ in diesem Zusammenhang nicht einzelne Personen, sondern „Kultur“ meint, umso mehr kann Identität bei wechselnden Figuren fortgeschrieben werden. Identität getragen durch Anteilnahme am Wesen der Kultur (der wesentlichen Dinge/ der wesentlichen Beziehungen). Je mehr Identität nicht Inhalte oder Konvention von Rollen meint, sondern Wesensgehalte und Gestaltungsprinzipien bzw. Grundmotive der persönlichen Mythologie, umso mehr kann sie über Inhalts-Rollen- und Kontextwechsel hinweg aufrechterhalten, fortgeschrieben bzw. qualifiziert und differenziert werden.

Je mehr Metaphern, Fachsprache und Formen einer Gruppe, die Wesensgehalte und Wirklichkeitsstile abbilden, umso flexibler und metalernfähig sind Gruppe und Individuen bei gleichzeitiger Pflege von Identität.

Identität über Konventionen in den Inszenierungsebenen aufzubauen hat vielleicht (aber nur vielleicht) eine kürzere Anlaufzeit, führt aber lediglich zu Identität und Funktionieren im jeweiligen Bereich. Diese Identitätsbildung bereitet aber Desintegrationsprobleme beim Verlassen der Konventionen gebahnter Inszenierungen vor. Diese führen zu „Widerstand“ bezüglich dynexibility einerseits oder zu einem unkontrollierten Driften und Relativieren andererseits, bei dem Wesensgehalt nicht sicher transportiert wird. Auf längere Sicht sind Desintegration von individuellen und Gruppensteuerungen die Folge.

Damit sind wir wieder am Ausgangspunkt unserer Analyse angelangt.